

Ebenso wirkungsvoll wie die Ware muß der Name der Firma oder die Fabrikmarke sichtbar angebracht sein, einmal als Kennzeichen des ganzen Ausstellungsstandes auf Fernwirkung berechnet, dann aber auch möglichst in unmittelbarer Verbindung mit der Ware selbst. Ja, es kann Waren geben, die an sich so undekorativ, so ungeeignet zur Ausstellung sind, daß das Ausstellen des Warenzeichens zur Hauptsache wird. Ebenso wird der Hinweis auf die Firma bei solchen Unternehmungen vorwiegen, die keine Waren führen, sondern in irgend einer andern, vermittelnden, fördernden, untersuchenden Richtung hin tätig sind und als Ergebnis ihrer Arbeit nur statistische Tabellen, aufklärende Drucksachen und dergleichen vorzuzeigen haben.

Alles andere, was die Kunst des Architekten oder des Dekorateurs um Ware und Firma herum aufbaut, ist schmülendes Beiwerk, Hintergrund oder Blickfang. Portalbauten, Wandgliederungen und dergleichen dürfen daher die Ware niemals erdrücken. Sie müssen maßstäblich durchaus auf die Größe der ausgestellten Gegenstände Rücksicht nehmen: Kleinkunstwerke gehören nicht zwischen Tempelsäulen, Dampfmaschinen nicht vor Biedermeierwände.

Hat man — wie besonders bei Kojen — Gelegenheit, Rück- oder Seitenwände aufzustellen, so drängt sich als erste die Frage auf, ob diese architektonisch gegliedert oder als neutrale Flächen behandelt werden sollen. Maßgebend ist auch hier, wie überall, der ausgestellte Gegenstand. Bildliche Darstellungen werden auf ruhigen Flächen am besten zur Wirkung gelangen, große, freistehende Dinge vertragen wohl einen reicher gegliederten Hintergrund. Kleine wertvolle Erzeugnisse des Kunstgewerbes oder der Goldschmiedekunst kommen in Vitrinen vorteilhaft zur Geltung, andere Waren werden besser einzeln oder in Gruppen frei aufgebaut. Bücher und Zeitschriften, die zur allgemeinen Benutzung dienen sollen, liegen zweckmäßig frei auf Tischen aus.

Zur Erläuterung der ausgestellten Waren dienen allerlei Schilder und Plakate, die teils bei ihnen aufgestellt, teils an den Wänden aufgehängt werden. Es ist von größter Wichtigkeit, daß alle diese Blätter einheitlich in Druck oder Schrift ausgeführt werden und daß auch ihre Größen gut gegeneinander abgestimmt sind. Die Verteilung ist aufs sorgsamste abzuwägen. Wiederum ist hier zu unterscheiden zwischen solchen Aufschriften, die den Vorübergehenden augenblicklich fesseln, und solchen, die vom Verweilenden gemächlich gelesen werden sollen. Jene können in vordringlichem Plakatstil gehalten sein, diese sind in ruhigen Farben an gut lesbarer Stelle anzubringen.

Je umfangreicher der Ausstellungsstand ist, je länger sich der Beschauer in ihm aufhalten soll, desto sorgfältiger muß der Aussteller darauf Bedacht nehmen, diesen Aufenthalt behaglich zu machen. Es werden daher zu den eigentlichen Ausstellungsstücken Einrichtungsgegenstände hinzutreten, die den Stand zu einem wohnlichen Geschäftszimmer umwandeln. Bequeme Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein, auf Tischen liegen Drucksachen oder Fachzeitschriften aus, entweder zum Blättern an Ort und Stelle oder auch zum Mitnehmen. In diesem Fall ist für geschlossene Schränke zu sorgen, in denen ein Vorrat aufbewahrt wird. Ähnliches gilt für Reklamegeschenke aller Art. Auch für den Vertreter der Firma muß gesorgt sein. Ihm muß ein hinreichender, den Augen der Besucher entzogener Platz zum Ablegen der Überkleider, zum Aufbewahren des Frühstücks zugewiesen werden; denn nichts wirkt unerfreulicher, als wenn sich derlei

Bedürfnisse des alltäglichen Lebens vor den Blicken Aller abspielen. Wenn es der Raum irgend erlaubt, soll der Vertreter ein Plätzchen zur Erledigung des notwendigen Schriftwechsels zur Verfügung haben. Sehr angenehm wird es von den Besuchern empfunden werden, wenn auch ihnen Schreibgelegenheit geboten wird, um Aufzeichnungen oder womöglich Bestellungen zu machen. Steht ein Fernsprecher zu Gebote, so wird man gut tun, ihn in einer abgeschlossenen Zelle unterzubringen. Für die Beleuchtung pflegt im Allgemeinen die Ausstellungsleitung zu sorgen. Immerhin wird für die einzelnen Stände eine Ergänzung oft notwendig sein. Tischlampen, Beleuchtungskörper für Vitrinen, Schränke, Wandtafeln und dergleichen sind in genügender Zahl und mit besonderer Schaltung anzubringen. Von der geschmackvollen Ausstattung dieser Lampen hängt der Gesamteindruck oft wesentlich ab. Eigentliche Reklamebeleuchtung kommt bei der Helligkeit der Umgebung meist nicht zu genügender Wirkung.

Das Material für die einzelnen Teile des Ausstellungsstandes ist so mannigfaltig, daß bestimmte Angaben sich erübrigen. Für die Einrichtungsstücke gelten ähnliche Grundsätze wie für die Kunst der Innenausstattung überhaupt. Am meisten gesündigt wird noch bei dem eigentlichen Aufbau, der den Rahmen des Ganzen abgeben soll. Nachahmung von Bauformen, die irgendwelchen, für die Ewigkeit berechneten Bauten entlehnt sind, müssen unbarmherzig abgelehnt werden. Wir dürfen unmöglich in den üblen Ausstellungsstil vom vorigen Jahrhundert zurückfallen, der in Drahtgewebe und Gipsputz Monumentalbauwerke hervorzubereite. Man zeige offen und ehrlich, daß es sich um vorübergehende Zwecke handelt. Bei der Herstellung der Zwischenwände, Decken usw. herrscht nun einmal die Holzlatte, die Stoffbespannung, die Tapete oder allenfalls die dünne Sperrholzplatte vor. Aus diesen Stoffen lassen sich Anlagen schaffen, die ihren Ursprung nicht zu verleugnen brauchen und doch schön, gediegen und ansehnlich wirken können. Beispiele bietet unsere Gartenkunst, die aus Lattenwerk allerlei Laubengänge, Spalierwände und dergleichen formt, und die Kunst der Japaner, deren Häuser Zwischenwände aus leichtestem Stoff aufweisen.

Es war bisher nur vom einzelnen Ausstellungsstand die Rede. Fraglos ist nun, daß auf einer Ausstellung, wollte jeder einzelne Aussteller ohne Rücksicht auf den Nachbarn drauf losbauen, ein ungeheurer Wirrwarr entstehen müßte, der nicht nur für das Auge unerfreulich wirkt, sondern auch dazu führt, daß trotz aller Mühe, den Segner zu überschreien, der einzelne von der Masse der andern erdrückt und um jede Wirkung gebracht wird. Diese Erkenntnis führt dazu, daß den Ausstellern von der Leitung gewisse Beschränkungen auferlegt wurden. Gewöhnlich erschöpfte sie sich zunächst darin, eine Grenze für die Höhe der Aufbauten vorzuschreiben. Später drang die Einsicht durch, daß überhaupt eine einheitliche Behandlung der Ausstellung nicht nur dem Gesamtbild, sondern auch dem Einzelnen zum Vorteil gereiche. Es geschah dies um die gleiche Zeit, als sich in der Baukunst die Aufmerksamkeit von dem einzelnen Bauwerk zum Städtebau wandte. Es wurden nun Künstler mit der Leitung der Ausstellung betraut, die einen einheitlichen Rahmen für das Ganze entwarfen, dem sich jeder Aussteller einzufügen hatte. Für die Hauptgänge der Ausstellung wurde der Entwurf der einzelnen Stände völlig dem Belieben des Ausstellers entzogen. Gleichmäßige Pfeiler begrenzten die Stände, die Ausbildung der Rück- und Seitenwände ergab geschlossene Architektur.